

Theologie, Predigt und Literatur im wesentlichen dazu, dem reichen Wohltäter die Gelegenheit zur Erlangung des Heils zu verschaffen. Geschlossener wird die Darstellung in den umfangreichen beiden letzten Teilen, die den Zeitraum vom Beginn des 13. Jh. bis zur Großen Pest und bis zum Ausgang des MA umspannen. Hier gibt es endlich Angaben über die Zahl und über die materiellen Verhältnisse der Armen und es ist ein Gesamtbild von der Situation der untersten Schichten der Gesellschaft in wirtschaftlicher, politischer und ideologischer Hinsicht möglich. Aus dieser Zeit gibt es auch einige Selbstäußerungen der Armen und nicht nur Fremdbetrachtungen über sie. Doch solche Stimmen bleiben die Ausnahme. Daher der große Raum, den die Theorie und Praxis der Armenpflege, das Hospitalwesen und die Bruderschaften einnehmen; über all dies wissen wir aus Traktaten oder aus Rechnungsbüchern recht gut Bescheid. Obwohl der geographische Schwerpunkt dieses Werkes in Frankreich liegt, sind auch Italien, die Niederlande, England und Deutschland berücksichtigt. Wenn vielfach die Ergebnisse regionaler oder lokaler Untersuchungen nur nebeneinandergestellt sind, ohne daß alle Probleme, die sich aus den oft voneinander abweichenden Tatbeständen zu ein und derselben Frage ergeben, gelöst oder auch nur erörtert würden, so kann gerade hieraus der Leser zahlreiche Anregungen für neue Forschungsvorhaben entnehmen.

W. H.

Ernst Pitz, Die römische Kurie als Thema der vergleichenden Sozialgeschichte, QFIAB 58 (1978) S. 216–359, ist eine Auseinandersetzung mit der Kritik, welche die Bücher des Vf. „Papstreskript und Kaiserreskript im Mittelalter“ (s. DA 28, 579–581) und „Supplikensignatur und Briefexpedition an der römischen Kurie im Pontifikat Papst Calixts III.“ (s. DA 30, 529–535) gefunden haben. Auf die Einzelheiten der Argumentation kann hier nicht eingegangen werden. Der Vf. grenzt vor allem seine sozialgeschichtliche und sozialwissenschaftliche Methode und Zielsetzung ab von der von ihm als „normwissenschaftlich“ bezeichneten Grundhaltung seiner meisten Kritiker. Darüber hinaus scheint mir der Wert dieses Aufsatzes darin zu liegen, daß der Vf. seine Hauptthesen wesentlich klarer und ausführlicher darlegt, als dies in seinen Büchern selbst geschehen ist, und daß er (auf S. 345–359) zu seinem ersten Buch den seinerzeit vermißten Index der Orte und Personen nachliefert.

H. M. S.

John B. Freed, The Formation of the Salzburg Ministerialage in the Tenth and Eleventh Centuries: An Example of Upward Social Mobility in the Early Middle Ages, Viator 9 (1978) S. 67–102, wertet die Traditionsbücher von Salzburg aus und zeigt dabei die allmähliche Aufsplitterung der großen Adelsfamilien, die zunehmende Bedeutung der erzbischöflichen familia und den sozialen Aufstieg der Ministerialen.

W. S.

Ferdinand Elsener, Die Boni viri (Probi homines) nach Südtiroler, Veltliner, Bündner und sonstigen schweizerischen Quellen vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert, Jahresbericht 1979 der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubünden (1980) S. 53–84, beschreibt die Boni viri als lokale Gruppen von Rechts- und Brauchtumkundigen, die der Oberschicht angehören, aber im Gegensatz zum Adel eine „Aristokratie der Tüchtigen, auch des Geldes“ bilden, als Richter (ursprünglich Umstand des Gerichts), Schlichter und Schätzer tätig sind und – wie